



Europa literarisch

Europa in den Literaturen Mittel-, Ost- und Südosteuropas



Dr. Yvonne Pörzgen

Das Kater-Phänomen.

Europa und die russische Literatur, untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman "Put' Muri" (Muris Weg)

Yvonne Pörzgen wurde 1977 in Emmerich am Rhein geboren. Sie hat von 1997 bis 2003 Slavische Philologie und Anglistik in Bamberg, Warszawski und Sussex studiert. Nach ihrem Studium promovierte sie in Slavischer Philologie (2003-2007). Von 2007 bis 2008 war sie Lehrbeauftragte am Lehrstuhl Slavische Literaturwissenschaft und am Sprachenzentrum der Universität Bamberg und seit 2008 ist sie Akademische Rätin an der Universität Bremen, Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien. Außerdem ist sie als Übersetzerin tätig.



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

1. Was wird gelesen?

Wenn man über die aktuelle russische Literatur spricht, stellt sich natürlich die Frage: Welche Bücher lesen die Russinnen und Russen? Welche Bücher lesen russische Muttersprachler in Russland, welche lesen sie in Deutschland, und welche russischen Bücher werden ins Deutsche übersetzt?

Beim Gang durch russische Buchhandlungen fällt auf, dass vier Arten von Prosatexten besonders stark vertreten sind: erst einmal Klassiker in verschiedenen Neuauflagen, also Puškin, Tolstoj, Dostoevskij oder auch Il'f/Petrov. Dann sind da die Romane erfolgreicher zeitgenössischer Autoren, die oft unter dem Stichwort „Postmoderne“ zusammengefasst werden: Viktor Pelevin etwa, Tat'jana Tolstaja und Vladimir Sorokin. Und schließlich kommt so genannte leichte oder Massenliteratur: Krimis von Boris Akunin, Aleksandra Marinina, Polina Daškova und Dar'ja Doncova (die innerhalb von sechs Jahren 42 Romane mit einer Gesamtauflage von rund 40 Millionen Exemplaren verkaufte; vgl. Iwanowski 2003), Liebesromane und Science Fiction, zum Beispiel von Sergej Luk'janenko (von ihm stammt die Trilogie „Nočnoj dozor“, „Wächter der Nacht“. Die Verfilmung des ersten Teils war der erfolgreichste russische Film aller Zeiten und lockte auch in Deutschland viele Menschen in die Kinos). „Verfasser von Krimis, Politthrillern und Liebesromanen sind heute die Marktführer in Rußland [...]“ (Kasper in Cheauré 2000, 204) Und dann gibt es noch jede Menge Übersetzungen aus dem Englischen.

Als nächstes ist zu überlegen, welche Romane den russischen Muttersprachlern in Deutschland in russischen Geschäften angeboten werden. Zum einen gibt es Spezialgeschäfte wie die russische Buchhandlung „Gelikon“ oder das „Russische Haus“, beide in Berlin, die eine breite Palette an Literatur anbieten. Doch solche Geschäfte sind selten. Weit häufiger ist russischsprachige Literatur in Lebensmittelgeschäften mit Produkten aus Russland erhältlich, in denen es auch meist einige Regale mit Büchern gibt. Hier gibt es wieder die „detektiv“ und „trillery“, also Krimis und Thriller, sowie Liebesromane russischer Autoren, aber in erster Linie werden den potentiellen Lesern wieder Übersetzungen aus dem Englischen angeboten, seien es Krimis von Agatha Christie, Romane von Danielle Steele oder die Harry-Potter-Reihe. Auch in deutschen Buchhandlungen und Stadtbibliotheken werden vor allem solche Bücher angeboten.

Nachdem nun schon mehrfach von Übersetzungen die Rede war, ist es interessant zu wissen, welche russischen Texte denn ins Deutsche übersetzt werden. Welches Bild der russischen Literatur kann sich ein deutscher Leser machen, der die russische Sprache nicht beherrscht? Der „Insel-Almanach auf das Jahr 2003: Rußland und die russische Literatur“ ist



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

für diese Situation bezeichnend. Der Almanach ist sehr umfassend: Er beinhaltet zahlreiche Texte aus unterschiedlichen Epochen, angefangen beim Igor'-Lied (1185-1187), gefolgt von Texten Katharinas der Großen, Puškin, Gogol', Dostoevskij, Tolstoj, Čechov, Gor'kij, Bunin, Blok, Belyj, Achmatova, Cvetaeva, Majakovskij, Šklovskij, Evtušenko und Brodskij. Auffällig ist, wer nicht berücksichtigt wurde, und das sind die lebenden Autoren. Nur ein einziger der genannten Autoren, Evtušenko, lebt noch, und von ihm werden Texte aus den 60er Jahren präsentiert, also auch nicht gerade die neuesten Werke.

In den Buchhandlungen findet man zusätzlich Übersetzungen bekannter und erfolgreicher russischer Autoren wie beispielsweise Viktor Pelevin, Vladimir Sorokin, Viktor Erofeev, Tat'jana Tolstaja, Sergej Luk'janenko oder Ljudmila Ulickaja. Und dazu kommen dann die bereits mehrfach genannten Detektivkrimis von Polina Daškova und anderen.

Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man überlegt, welche Kriterien die Verlage häufig an Texte anlegen, um sie übersetzen zu lassen. Da ist zum einen der Erfolg in der Heimat, etwa hohe Verkaufszahlen oder eine Auszeichnung. Ansonsten ist häufig die Suche nach dem schon Bekannten dominant. Ein ursprünglich in den USA erschienener Sammelband mit zeitgenössischen russischen Erzählungen, der in den USA unter dem Titel „Wild Wild East“ erschien, trägt in der deutschen Übersetzung den Titel „Wodka und Kalaschnikow“ und greift somit gleich auf zwei der verbreitetsten Stereotypen über Russland auf, um den deutschen Leser anzulocken. Und noch ein weiterer finanzieller Aspekt darf nicht übersehen werden: Die Übersetzung russischer Autoren ist in der Regel billiger als die amerikanischer oder britischer. Deswegen erscheinen auch immer mehr russische Krimis in Deutschland: Die russischen Autoren und Verlage verkaufen ihre Rechte zu günstigeren Preisen (vgl. Wiedling in Cheauré 2000).

In sowjetischer Zeit wurde in der DDR der sowjetische Kanon übersetzt, während in der Bundesrepublik die im eigenen Land geächteten russischen Autoren übersetzt wurden (vgl. Wiedling in Cheauré 2000, 151). Nach der Wende kamen die sowjetischen Klassiker auf den westdeutschen Markt. Als mit dem Ende der Gorbatschow-Begeisterung auch das Interesse an russischer Literatur in Deutschland stark nachließ, wurden die russischen Titel aus den Verlagsprogrammen gestrichen (vgl. Wiedling in Cheauré 2000, 153). Vladimir Grigor'ev, 2003 stellvertretender russischer Presseminister, machte dafür enttäuschte Erwartungen des Westens verantwortlich:

Nach dem UdSSR-Kollaps herrschte in den größten Verlagen der Welt die Zuversicht, Russland werde nun gleich eine neue große Literatur hervorbringen, wie das sonst in der Geschichte der Zivilisation nach großen Erschütterungen der Fall war. [...] Diesmal



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

geschah jedoch nichts Derartiges. Dementsprechend schrumpfte auch das Interesse für Russland [...]. (Iwanowski 2003)

Ob die Qualität tatsächlich so niedrig war, darüber lässt sich streiten. Doch welche anderen Gründe können das sinkende Interesse erklären?

2. Entwicklung der russischen Literatur und des Literaturmarktes ab ca. 1985

Wenn man wissen will, warum die aktuelle Situation so aussieht, wie sie hier bisher – natürlich stark vereinfacht – dargestellt wurde, muss man sich die Entwicklung der russischen Literatur und des russischen Literaturmarktes ab etwa 1985 ansehen.

Die Perestrojka, also der Umbau, mit dem Michail Gorbacëv begann, nachdem er 1985 zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt worden war, wirkte sich auch massiv auf die Literatur aus. Die politische Zensur wurde allmählich abgebaut und 1989 schließlich offiziell abgeschafft. Bisher missliebige Autoren und verbotene Werke, die bislang nur im sogenannten „samizdat“, im illegalen „Selbstverlag“, hatten zirkulieren können, durften nun auch offiziell gedruckt werden. Oft erschienen die Texte dann aber in zensurierter Form. Einige Namen sind hier Osip Mandel'stam, Michail Bulgakov, Andrej Bitov, Venedikt Erofeev oder Anna Achmatova.

Auch in der Russischen Föderation erscheinen in den 90er Jahren weiterhin massenhaft Übersetzungen vor allem amerikanischer Autoren. Außerdem werden die eigenen „Schubladen-Autoren“ aufgearbeitet, die vorher nicht hatten publizieren dürfen (dieser Prozess hatte bereits zu Sowjetzeiten eingesetzt und wurde von Erofeev scharf kritisiert: „die Sowjetliteratur [usurpierte] nach und nach die Rechte auf die verstorbenen Klassiker des 20. Jahrhunderts, indem sie sie in ihre Reihen einfügte, als sei nichts geschehen“. Jerofejew 1990, 41).

Die Veränderungen der Perestrojka-Periode setzten sich mit dem Ende der Sowjetunion und der Gründung der Russischen Föderation 1991 also in verstärktem Maße fort. Die Veränderungen verliefen rasant. Bereits 1990 bezeichnete Viktor Erofeev die Sowjetliteratur als schon jetzt erkalteten Leichnam (vgl. Jerofejew 1990, 41).

Die „massovost“, die Orientierung am Massenleser, war seit den 30er Jahren ein ideologisches Postulat der Sowjetliteratur. Faktisch wurde sie aber nicht umgesetzt, da Millionenaufgaben allein nicht genügen, auch ein Millionenpublikum zu erreichen. Dies geschah erst zu Beginn der 90er Jahre, als sich die Literaturlandschaft in Russland massiv



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

veränderte. Heute allerdings ist die „massovaja literatura“ negativ konnotiert und gilt als westlich-konsumtionistische Unterhaltungsliteratur (vgl. Menzel in Cheauré 2000, 227).

Für die zweite Hälfte der 80er Jahre galt das Stichwort der „Umwertung der Werte“ (Ebert in Cheauré 2000, 37). Die Literatur erlebte einen Funktionswechsel. Bisher war sie der Ort gewesen, wo die Diskussionsthemen vorgegeben wurden. Sowohl die offizielle als auch die inoffizielle Literatur waren normativ-didaktisch geprägt gewesen (vgl. Menzel in Cheauré 2000, 221f). Jetzt übernahmen Publizistik und Literaturkritik diese Funktion (vgl. Städtke 2002, 360f).

Der Literaturmarkt war nun den Gesetzen der Marktwirtschaft unterworfen. Die einstigen Millionenaufgaben waren passé. Das Leseverhalten wirkte sich auf das Angebot aus. Es ist ein ganz deutliches Nachholbedürfnis zu beobachten: Was bisher verboten oder schwer zu bekommen war, wollten die Menschen nun lesen. Das war zum Beispiel ausländische, westliche Literatur. Die Autoren lehnten sich aber auch gegen den bislang vorgeschriebenen Humanismus auf. Das Postulat nach Humanismus in der sowjetischen Literatur hatte zu einer „*Orgie des Humanismus*“, zu einer „Literatur der Lüge mit einem Wust von schreibwütigem Unsinn und *unübertroffenen* Mustern an Kitsch [geführt]. [...] Sowjetische und antisowjetische Literatur wetteiferten in humanistischen Hochleistungen.“ (Jerofejew 1995, 10) Jetzt schrieben die Autoren, wozu der Mensch noch fähig ist: „Niedertracht, Verrat, Opportunismus, Gemeinheit, Sadismus, Verfall und Dekadenz“ (Jerofejew 1995, 10f). Davon wurde die „andere Literatur“ geprägt. „Die Literatur des ausgehenden Jahrhunderts hat die kollektivistischen Möglichkeiten erschöpft. Sie wendet sich ab von allgemeinen hin zu marginalen Werten, vom Kanon zu den Apokryphen, sie zerfällt in Einzelteile.“ (Jerofejew 1995, 13)

Vor allem ein Stichwort ist für die Ende der 80er, Anfang/ Mitte der 90er Jahre entstehenden und veröffentlichten Prosatexte zutreffend: Enttabuisierung (dies ist auch der Titel einer Aufsatzsammlung zum Wandel in der russischen und polnischen Literatur, die 1994 erschien und die Beiträge der 1994 in Zürich abgehaltenen Konferenz „Prozeß der Enttabuisierung in der russischen und polnischen Gegenwartsliteratur“ beinhaltet). Bisherige Tabus wie Sex, Tod, Homosexualität, Drogen, Kriminalität, Dissidententum, der Krieg in Afghanistan, Gulag und staatliche Unterdrückung werden gebrochen. Als Beispiele sollen hier genannt werden: das häufige Vorkommen von Drogen in Viktor Pelevins Romanen und Erzählungen, das Abnorme bei Vladimir Sorokin, das Ekelerregende bei Édouard Limonov, der Wahnsinn bei Viktor Erofeev. „Es entwickelt sich eine Ästhetik des Skandals und des Schocks.“ (Jerofejew 1995, 14)



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Autoren wie Bojašov sehen diesen Prozess inzwischen kritisch und erkennen eine gewisse Überkompensation. Bojašov erklärt: „Ich mag Literatur nicht, die mit dem Intimen verbunden ist. [...] Ich lese die Texte junger Autoren [...], in ihren Manuskripten wimmelt es durchweg von Flüchen und Physiologie. Man will ihnen sagen: ‚Schreib doch nicht darüber – und schon bist du wirklich originell.‘“ (Panova 2007¹)

Die Folge aus der Aufarbeitung der eigenen bisher verbotenen Literatur, der Literatur emigrierter Autoren und der übrigen internationalen Literatur ist, dass es junge Autoren in dieser Zeit sehr schwer hatten, überhaupt Verleger zu finden. Hinzu kam die Ungewissheit der Weiterexistenz. Viele private Verlage wurden gegründet, verschwanden aber bald darauf wieder. In den späten 90ern sank die Anzahl publizierter Titel belletristischer Literatur und die Auflagenhöhe um 25 % gegenüber der Periode der 1960er bis 80er Jahre (vgl. Menzel in Cheauré 2000, 228ff). Das sinkende Interesse an der Literatur seitens der Leser lag aber nicht an der Qualität der Literatur, sondern daran, dass den Menschen wegen ökonomischer Probleme nicht der Sinn nach Literatur stand (vgl. Perel'muter in Cheauré 2000, 305). In der Sowjetunion waren zudem die Mitglieder des Schriftstellerverbandes privilegiert gewesen, hatten hohe Honorare, Zugang zu speziellen Kliniken und Geschäften erhalten. Mit dem Untergang der Sowjetunion gingen diese Privilegien verloren. Die Schriftsteller verloren nicht nur ihre materielle Absicherung, sondern auch ihr hohes Ansehen (vgl. Koroljow 2004).

Im 19. Jahrhundert prägte der russische Literaturkritiker Vissarion Belinskij für die russische Literatur den Begriff der „peresadka“, der Verpflanzung. Er sah die russische als eine verspätete Literatur. Phänomene anderer Nationalliteraturen treten demnach erst mit einiger zeitlicher Verzögerung in der russischsprachigen Literatur auf. Dies galt für das 18. Jahrhundert und auch noch für das 19. Jahrhundert. Spätestens mit der Desintegration des Realismus ab ca. 1910 war diese Phase vorbei, die russische Literatur nahm aktiv am internationalen Literaturgeschehen teil und war auf der Höhe der Zeit. Die Verpflichtung zum Sozialistischen Realismus, die 1934 auf dem ersten Allunionskongress der sowjetischen Schriftsteller beschlossen wurde, setzte dieser lebendigen Entwicklung der Literatur ein Ende. Die Einengung führte zu Stagnation, so dass Ende der 80er Jahre wieder von Verspätung und Verpflanzung gesprochen werden kann. Die russische Literatur holt ab 1985 mit Macht nach, was in der europäischen und vor allem amerikanischen Literatur geschehen war.

Vielfalt in Form und Inhalt ist die Folge. Viktor Erofeev formuliert es 1995 so: „Während die kollektive Vernunft der Sowjetliteratur teleozentrisch ist, wachsen in der neuen Literatur die

¹ Alle Übersetzungen aus russischen Texten stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von der Autorin.



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Blumen des Bösen wie Unkraut wild durcheinander.“ (Jerofejew 1995, 8) Vor allem Krimis, Thriller, Leibesromane, historische Romane, und Fantasy sind beliebt (vgl. Menzel in Cheauré 2000, 231f). Der Boom bei den Krimis ist erklärlich, „da dieses Genre vielleicht von allen literarischen Genres am direktesten auf die neue Realität und den von Kriminalität und Gewalt begleiteten Zerfall der staatlichen Ordnung wie auch auf kollektive Ängste reagiert.“ (Menzel in Cheauré 2000, 233)

Inzwischen ist ein Sättigungseffekt eingetreten. Der Nachholbedarf ist gedeckt, der „Bedürfnisstau“ (Menzel in Cheauré 2000, 228) abgebaut. Der Schriftsteller Dmitrij Bykov erkennt eine „Müdigkeit von künstlichen Gegensätzen, von Paradigmen, aufgezwungenen Meinungen und vorhersehbaren Diskussionen. Das russische Leben ist flach, erdrückend und zu 100 Prozent vorhersehbar geworden. [...] Kurz gesagt, die Menschen sind die Menschen leid geworden. Sie wollen entweder über Götter oder über Katzen lesen.“ (Šenkman 2007)

Die russische Literaturwissenschaft kommt diesen Veränderungen nur allmählich hinterher. In literaturwissenschaftlichen Lehrbüchern wie Mineralovs „Geschichte der russischen Literatur, 1990er Jahre“ wird der Untergang der russischen Literatur beklagt. Russische Literaturwissenschaftler und Kritiker weigern sich, sich mit 90 % des massenhaft gewählten Lesestoffs auseinander zu setzen (vgl. Menzel in Cheauré 2000, 219). Mineralov etwa hält es für „nicht korrekt“, die Kategorien, die Lotman, Tynjanov und Bachtin für Puškin, Dostoevskij und Čechov ausgearbeitet haben, auf „solche Autoren“ anzuwenden (vgl. Mineralov 2004, 5). Er vertritt eine rein realistische Literatur, die immer noch eine Art chronistisch-moralische Funktion erfüllen soll und sich mit realen Ereignissen wie dem Beschluss des Parlaments 1993, dem wirtschaftlichen Niedergang und den Tschetschenien-Kriegen befassen soll (vgl. Mineralov 2004, 5f). Autoren, die darüber schrieben, welchen Repressionen sie in der Sowjetzeit ausgesetzt waren und wie sie gegängelt wurden, empfindet Mineralov als „nervig“ (Mineralov 2004, 11f). Er rühmt das Radioprogramm der als „totalitär“ verschrienen Sowjetunion, als auf allen Kanälen hochwertige, nämlich klassische Musik gespielt wurde (vgl. Mineralov 2004, 15). Die Massenmedien hätten eine ihrer wichtigen Funktionen, die Erziehung zum Patriotismus, eingebüßt. Mit diesen rückwärtsgewandten Einstellungen ist Mineralov erfolgreich und verfasst Bücher für den universitären Literaturunterricht.

Sein Gegenstück ist der hier bereits vielfach zitierte Viktor Erofeev, der aufs schärfste die Sowjetliteratur, Beschönigungen und Demagogentum geißelt. Mineralovs Sehnsucht nach Einheit setzt er die Vielfalt entgegen. Er spricht sich gegen die Übernahme außeliterarischer



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Aufgaben durch die Literatur aus (vgl. Jerofejew 1990, 42). In der Sowjetzeit war der Schriftsteller Priester,

Staatsanwalt, Soziologe, Experte in Fragen von Liebe und Ehe, Ökonom, Mystiker. Er war das alles in einem solchen Maße, daß er sich als Literat nicht selten auflöste. [...] Aus eben diesem Grunde verhält man sich bei uns bis zum heutigen Tag voller Misstrauen zur Ironie, in der an eine destruktive Kraft gegenüber der ernsthaften Sicht auf die Literatur als gesellschaftlichen Aufklärer vermutet (Jerofejew 1990, 43).

Literaturwissenschaftler wie Mineralov haben heute immer noch diese Angst. Die Autoren haben sie längst abgelegt: „die hypermoralistische Schlagseite wurde korrigiert.“ Die neuen Autoren „sind alle durchdrungen von Ironie und Dekadenz“ (Jerofejew 1995, 28f).

Zur Entwicklung des Literaturmarktes nach westlichem Vorbild gehört die zunehmende Bedeutung von PR und Marketing für den finanziellen Erfolg eines Buches. Zu einer festen Institution des Literaturbetriebs ist außerdem die Vergabe von Literaturpreisen geworden. Der bedeutendste ist der nach englischem Vorbild organisierte russische Booker-Preis. Weitere wichtige Preise sind „Bol'shaja kniga“, der Triumph-Preis und der Belkin-Preis (vgl. Koroljow 2004). Seit 2001 wird mit großem Echo in der Berichterstattung durch die Medien der Preis „Nacional'nyj bestseller“ vergeben, auf den ich gleich noch genauer eingehen werde.

3. Europa und die russische Literatur

Der Literaturbetrieb Russlands passt sich also an das internationale, westlich geprägte Modell an. Insofern kann man hier von einer Annäherung an den Westen und auch an Europa sprechen.

Die Auseinandersetzung mit Europa war für Russland im allgemeinen und die russische Literatur im speziellen immer von immenser Bedeutung. Peter der Große stieß im 18. Jahrhundert ein „Fenster nach Europa“ auf und organisierte seinen Staat nach deutschen und niederländischen Vorbildern. Im 19. Jahrhundert entbrannte in der russischen Intelligenzia der Streit zwischen „zapadniki“, „Westlern“, und Slavophilen. Während die Westler wie Ivan Turgenev und Vasilij Botkin Russland für rückständig hielten, setzten die Slavophilen um Petr Čadaev und Ivan und Konstantin Aksakov auf russische Tradition und Eigenart. Dostoevskij etwa sah die russische Orthodoxie als einzige Rettung gegen den sittenlosen, verfaulten Westen.

Im 20. und 21. Jahrhundert wirken diese Gedanken nach und erhalten in der Phase des Zerfalls der Sowjetunion unter dem Druck zur Neuorientierung und Neudefinition neuen



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Zulauf. Aleksandr Dugin, zeitweise Berater von Präsident Putin und Publizist, sieht sich in der Nachfolge der auf die Slavophilen folgenden Bewegung der Eurasier und fordert für Russland eine neue Vormachtstellung vor allem in Europa. Seine Stoßrichtung ist das Neu-Eurasierum (vgl. Sedgwick 2007). Eine Kernthese der Eurasier ist, dass Russland weder europäisch noch asiatisch, sondern etwas Selbständiges, Eigenes ist. Statt der slavophil-volksorientierten Ausrichtung verfolgen sie die Errichtung einer nationsübergreifenden Gesellschaft.

Insgesamt ist zu sagen, dass die Auseinandersetzung mit der Frage des Eigenen und des Fremden, des europäisch Integrierenden und des speziell Russischen in der zeitgenössischen russischen Literatur jenseits der Krimis und Schnulzenromane von großer Bedeutung ist.

4. Der Roman „Put' Muri“ und sein Autor

Ein passendes Beispiel hierfür ist der Roman „Put' Muri“, dem 2007 in Russland ein gewaltiges Medienecho beschieden war. Er ist somit auch ein Beispiel dafür, wie Publikationen und Autoren durch PR und Medien gepusht werden können. Ob Bojašov nach dem Erfolg in der Versenkung verschwinden oder in der Literaturszene präsent bleiben wird, ist derzeit schwer vorherzusehen. „Put' Muri“ ist aber auf jeden Fall ein Text, den näher zu betrachten sehr lohnenswert ist.

4.1. Der Autor Il'ja Bojašov

„Put' Muri“ ist Il'ja Bojašovs zweiter Roman. Er folgte auf die Antiutopie „Armada“. Im September 2007 wurde noch „Povest' o plute i monache“ (Erzählung vom Gauner und dem Mönch) veröffentlicht. Bevor der 1962 geborene Petersburger Bojašov für „Put' Muri“ den Preis „Nacional'nyj bestseller“ erhielt, war er vollkommen unbekannt, obwohl er schon lange literarisch aktiv ist. 1989 wurde er Mitglied im Sowjetischen Schriftstellerverband. Im Verlag „Lenizdat“ hatte er einen Band mit Erzählungen herausgebracht. Bojašov kam noch in den Genuss von Privilegien: Ihm wurde eine Schriftstellerwohnung in Petergof zugewiesen, in der er immer noch wohnt (vgl. Sobaka.ru 2007). An „Put' Muri“ hat er zehn Jahre lang gearbeitet. Für seinen Lebensunterhalt unterrichtet Bojašov seit 1990 Geschichte für Marinesoldaten am Nachimov-Institut und arbeitet als Lektor beim Verlag „Amfora“ (vgl. Bondarenko 2007). Früher arbeitete er am Zentralen Museum der Kriegsmarine (vgl. Sobaka.ru 2007).



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Zur zeitgenössischen russischen Literatur hat Bojašov eine kritische Einstellung: „Heute liegt das durchschnittliche Niveau des literarischen Professionalismus deutlich unter der Wasserlinie.“ (Sobaka.ru 2007) Über seinen Stil und Geschmack sagt er: „Ich mag die Schatzinsel, ich mag positive Helden, ich mag das Lügen. Je mehr du in einem Buch lügst, desto besser wird es“ (Panova 2007). Er schreibe wenig, um es nicht zur Routine werden zu lassen. Er will sich von vorgefertigten Schemata fernhalten und preist die Vielfalt: „Das macht das Leben gerade so phantastisch: Alles hat darin seinen Platz.“ (Panova 2007) In „Put' Muri“ hat Bojašov viel „gelogen“ in dem Sinn, dass er sich viel ausgedacht hat.

4.2. Was geschieht?

„Put' Muri“ ist die Geschichte des Katers Muri, der aus einem kleinen Dorf in Bosnien kommt. Es ist aber auch die Geschichte des Reisens. Entsprechend trägt der kurze Roman die Widmung „Allen, die einen Weg haben, wie auch denen, die keinen haben“ und beginnt mit einem Prolog, der wie folgt überschrieben ist: „Bevor wir zur Reise von Muri, der Wanderung des Wals und dem Marsch der Langusten und des Seiltänzers kommen, bevor wir die Hymne der Bewegung singen, folgen hier einige Worte zur Geschichte. Möge der Leser einen so langen Prolog verzeihen, aber wir erlauben es uns, wenigstens kurz die Jahrhunderte zu durchlaufen.“ Dieser Lauf durch die Jahrhunderte beginnt im alten China und führt über die mittelalterliche arabische Kultur und das Frankreich zur Zeit Henri IV. bis ins 20. Jahrhundert. Zu all diesen Kulturen wird immer wieder der Gegensatz zwischen Mobilität und Statik herausgearbeitet. Immer wieder geht es um die Vor- und Nachteile innerer oder äußerer Mobilität. Immer wieder wird das Leben als Weg gesehen, und immer wieder stellt sich die Frage, ob dieser Weg ein Ziel hat oder endlos weitergeht.

Diese Gedanken sind dem Kater Muri völlig fremd, obwohl er genau wie alle anderen Tiere in diesem Roman denken und sprechen kann – mit einer Einschränkung: Er kann mit Geistern und Tieren sprechen, die Menschen verstehen die Tiere hingegen nicht. Muri legt auch keinen Wert auf das Reisen. Was für ihn zählt, sind seine Decke vor dem Ofen und sein Schüsselchen Milch. 1992, bei Ausbruch des Krieges in Bosnien, flieht die Familie, die sich um Muri gekümmert hat. Empört darüber, dass „seine Zweibeiner“ davonzulaufen wagen und nicht an ihn denken, macht er sich auf den Weg, um sie zu suchen. Auf dieser Reise gelangt Muri von Bosnien nach Österreich, Deutschland, Polen, Litauen, Weißrussland, Russland, Estland und schließlich nach Schweden.

Unterwegs begegnet er unterschiedlichen Geistern, Tieren und Menschen. Muris Welt ist von Geistern bevölkert, nur die Menschen können sie nicht sehen. Es sind Hausgeister,



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Naturgeister, Dämonen und Engel. Muri diskutiert mit ihnen über das Reisen. Auch mit den Tieren diskutiert er. Sein Verhalten den Menschen gegenüber ist ganz und gar von Eigennutz geprägt: Wenn er gefüttert werden will, schnurrt Muri und lässt sich streicheln. Sobald er aber genug hat, macht er wieder, was er will und kümmert sich nicht um die Menschen. Dankbarkeit ist für ihn ein Fremdwort:

Dieser kleine Despot herrschte über seinen Platz hinter dem Sessel, wo ein altes Plaid lag und eine Schüssel für ihn bereitgestellt war. Den Apfelgarten betrachtete er aus geistiger Einfachheit ebenfalls als sein Eigentum. Die Bauernfamilie – Mutter, Vater, Junge und Mädchen – gehörten ihm voll und ganz und war nur dazu da, um seine Launen zu erfüllen. Der Kater wachte eifrig über sein Territorium, das er ausgezeichnet kannte – vom alten Brunnen bis zu den Apfelbäumen am Ende des Gartens. Außerdem verfuhr er nach Belieben mit den vielen kleinen und großen Geistern, die sein Stück Land bewohnten [...]. So herrschte und regierte Muri [...]" (Bojašov 2007, 20-22).

Übrigens ist „Muri“ quasi ein sprechender Name: „murlykat“ bedeutet „schnurren“.

Wenn man Vorbilder für Muri sucht, kann man noch weiter zurückgehen, etwa zu E. T. A. Hoffmanns „Lebens-Ansichten des Katers Murr“ (1820/22). Bojašov selbst weist in einem Interview (Panova 2007) darauf hin, der Philosoph Nikolaj Berdjaev (1874-1948) habe in der Emigration einen Kater namens Muri gehabt. Eliseev findet weitere Vorbilder bei Herman Melville – wohl nicht zufällig trägt der vorkommende Wal den Namen „Dik“, angelehnt an Melvilles „Moby Dick“ – und bei Jack Kerouacs Reisebeschreibung „On the Road“.

Außer über Muris Reise erzählt der Autor immer wieder von anderen Menschen und Tieren, die unterwegs sind. Da ist eben der Wal Dik, der jedes Jahr durch die Weltmeere schwimmt. Da ist der arabische Ölmagnat, der mit einem Flugzeug die Welt umrunden will, immer wieder scheitert, es schließlich aber doch schafft. Da ist der polnische Hund, der zum Zirkus gehen oder sich von einer alten Frau durchfüttern lassen könnte. Um sich nicht entscheiden zu müssen, entscheidet er sich für die „vollständige Untätigkeit“ (S. 182). Und da sind die Wissenschaftler François Bélanger und Pete Stout, die darüber streiten, ob Tiere vernunftbegabt sind. Der Text dieses kurzen Romans legt hingegen den Schluss nahe, dass nicht die Tiere ebenso vernunftbegabt sind wie die Menschen, sondern dass die Menschen genauso unvernünftig sind wie die Tiere (vgl. Eliseev 2007).

4.3. „Put' Muri“ und Europa

In Rezensionen und Kurzbeschreibungen wird immer wieder auf die „Europa-Tauglichkeit“ von „Put' Muri“ verwiesen. In einer Beschreibung heißt es: „Wenn so ein Roman in Europa erschiene, würde er garantiert sofort zu einem nationalen Bestseller“ (Harper's Bazaar,



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Biblioteka NV, Oktober 2007). Eine Internetzeitung titelte zur Bekanntgabe der Preisträger des „Nacional'nyj bestseller 2007“: „Die literarische ‚Eurovision‘ in Petersburg“ (Gončarov 2007). Auffällig ist, dass dabei „Europa“ immer noch als das Andere, Fremde gesehen wird. Russland ist zwar seit 1996 Mitglied im Europarat, als „europäisch“ sieht sich das Land, sehen sich die Menschen aber nicht.

Was macht einen Roman „europatauglich“? Ein Text ist dann international verständlich, wenn er auch auf internationale Ereignisse oder Verhaltensweisen Bezug nimmt. Ein Grund, warum Haruki Murakamis Romane auch in Europa so erfolgreich sind, ist die Tatsache, dass sie nicht primär von speziell japanischen Ereignissen handeln. Der Roman „Naokos Lächeln“ etwa beschreibt das Alltagsleben junger Erwachsener, ihre emotionalen Probleme und die ersten Liebeserfahrungen. Das ist in jedem europäischen Land verständlich.

In „Put' Muri“ gibt es viele Anknüpfungspunkte zu „Europa“ im weitesten Sinn. Am auffälligsten sind die Handlungsorte und der Handlungsverlauf. Der Fokus liegt auf dem bosnischen Kater Muri und seiner Reise durch Europa, von Bosnien über Deutschland, Polen, Baltikum und Russland bis nach Skandinavien. Als Einschränkung kann betrachtet werden, dass Bojašov bei der Zeichnung der Menschen großteils auf nationale Stereotype zurückgreift. Als Muri im Winter nach Österreich kommt, findet in der Kleinstadt Sonnenberg gerade ein Wurstfest statt: Die Österreicher, die ohnehin schon alle dick und rund sind, stopfen sich mit Würsten voll und spülen sie mit Bier hinunter. Der arabische Hobbypilot ist ein Multimilliardär mit Ölfeldern, Öltankern und 30 Frauen. Die litauische Bäuerin, die Muri trifft, ist der Inbegriff der gesunden, kräftigen, tüchtigen Bauersfrau. Als Ausgleich für diese etwas störenden Stereotype wirkt das allumfassende Bild der Reise. Wie der Prolog herausstellt, erscheint das Leben den Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten als Weg, ob nun mit oder ohne endgültigem Ziel.

Die Verwendung von Katzen in der Literatur hat zudem in der europäischen Literatur eine lange Tradition. Neben den bereits erwähnten „Lebens-Ansichten des Katers Murr“ könnte man hier zum Beispiel das Gedicht „Kot w pustym mieszkaniu“ (Die Katze in der leeren Wohnung) der polnischen Literaturnobelpreisträgerin Wisława Szymborska nennen.

Weg, Katzen, Scheitern und sich Wiederaufrichten – das sind allgemeine Gefühle, Ereignisse, Erscheinungen, daran kann jeder und überall Assoziationen knüpfen, die von Konfuzius über Moses und das Ahaser-Motiv hin zu Melville und Hoffmann reichen. Bojašovs Buch ist universell. All das hat Platz in diesem 230 Seiten dicken Buch, ohne dass es bewertet, gut geheißt oder verurteilt wird. Es wird akzeptiert.



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Europäisch oder doch nach europäischem Vorbild organisiert ist auch der Medienbetrieb rund um die Vergabe des Preises „Nacional'nyj bestseller“.

4.4. Der Preis: Nacional'nyj bestseller

Der Name dieses Preises erscheint wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. „Put' Muri“ zum Beispiel erschien ursprünglich nur in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Der Preis besteht in einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Dollar, das im Verhältnis 80:20 zwischen Autor und Herausgeber aufgeteilt wird. Außerdem wird das Buch in einer Auflage von 50.000 Exemplaren neu herausgegeben. Die übrigen fünf Konkurrenten von der Shortlist erhalten je 1.000 Dollar. Zusätzlich gibt es den Preis „Nacional'nyj bestseller – Wahl der Leser“, dessen Preisträger per sms-Abstimmung ausgewählt wird.

Die Zusammensetzung der Jury ist einigermaßen kurios. 2007 war der Preisträger von 2006, Dmitrij Bykov, der Einzige, der im engeren Sinne mit Literatur zu tun hat. Weitere Mitglieder waren Vasilij Barchatov (Regisseur am Mariinskij teatr), Alla Dovlatova (Schauspielerin und Radiosprecherin), Il'ja Lazerson (Chefkoch), Michail Leont'ev (Fernsehjournalist) und Anfisa Čechova (Fernsehmoderatorin). Den Vorsitz hatte der Senator Sergej Vasil'ev. Der Organisator der Preisverleihung erklärt die Zusammenstellung der Jury so, dass eben nicht Literaturspezialisten, sondern die Leser die Wahl treffen sollen. Diese Zusammensetzung zielt eher darauf ab, das Interesse von Fernsehzuschauern zu wecken, als darauf, den Schwerpunkt auf die Literatur zu legen.

Bojašov setzte sich gegen eine starke Konkurrenz durch. Sie bestand aus Vladimir Sorokin, Ljudmila Ulickaja, Dmitrij Bykov und den Debütanten Lena Éltang und Vadim Babenko.

Die Devise des Preises lautet „Berühmt aufwachen“; der Preis soll also darauf abzielen, noch unbekannte Autoren prominent zu machen. Die Auswahl der Preisträger in den letzten Jahren und die Zusammensetzung der Shortlist in diesem Jahr entsprechen diesem Kriterium nur zum Teil. Jeweils zur Hälfte etwa setzen sich beide aus berühmten und noch ganz unbekanntem Autoren zusammen.

Am 27. April 2007 wurde die Shortlist bekannt gegeben, am 8. Juni der Sieger. Über beide Ereignisse wurden in den Medien ausführlich berichtet. Die Abstimmung am 8. Juni erfolgte öffentlich in Petersburg im Hotel Astoria. Die Abstimmung gleicht jedes Jahr mehr einer Show (vgl. Gončarov 2007).

„Put' Muri“ liegt bisher noch nicht in deutscher Übersetzung vor. Es ist auch zweifelhaft, dass der Roman noch von einem deutschen Verlag herausgegeben wird, viele haben das



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Manuskript abgelehnt. Damit teilt er das Schicksal nicht weniger weiterer preisgekrönter Texte, was jedoch sehr bedauerlich ist. Das Bild der russischen Literatur wäre so in Deutschland ein wenig erweitert worden.



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Literaturliste

Bojašov, Il'ja: *Put' Muri*. Moskva, Sankt Peterburg 2007.

Bondarenko, Vladimir: *Nacbest – Pitercu*.

<http://www.zavtra.ru/cgi/veil/data/denlit/130/11.html>. 18.06.2007. [04.08.2008].

Cheauré, Elisabeth (Hg.): *Kunstmarkt und Kanonbildung. Tendenzen in der russischen Kultur heute*. Berlin 2000.

- Ebert, Christa: „Sowjetliteratur – ein lebender Leichnam? Anmerkungen zur postsowjetischen Kanondiskussion.“ In Cheauré 2000, S. 23-45.
- Wiedling, Thomas: „Wege der russischen Literatur auf den deutschen Markt. Erfahrungen aus der Praxis.“ In Cheauré 2000, S. 151-158.
- Kasper, Karlheinz: „Die Poetik eines Bestsellers im Rußland von heute. Aleksandra Marininas Roman ‚Smert' i nemnogo ljubvi' (Tod und ein bißchen Liebe).“ In Cheauré 2000, 201-218.
- Menzel, Birgit: „Formen und Funktionen postsowjetischer Popularliteratur.“ In Cheauré 2000, S. 219-241.
- Perel'muter, Vadim: „Krise oder Wegscheide? Zum Konflikt zwischen Schriftsteller und Leser in den 1990er Jahren.“ In Cheauré 2000, S. 303-330.

Eliseev, Nikita: *Bestsellernuli...*

http://www.expert.ru/printissues/northwest/2007/23/put_muri/print. 18.06.2007. [04.08.2008].

Erofeev, Viktor (Hg.): *Russkie cvety zla*. Moskva 1995 / 2001.

Gabriel, Susanne: *Russische Krimis sind „in“*. <http://www.stern.de/unterhaltung/buecher/-514094.html?eid=513764>. Stern, 8.10.2003. [04.08.2008].

Gončarov, Michail: *Literaturnoe „Evrovidenie“ v Peterburge*.

<http://www.fontanka.ru/2007/06/09/015/>. 09.06. 2007. [04.08.2008].



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Harper's Bazaar, Biblioteka NV. Oktober 2007. <http://www.bazaar.ru/diary/read/247542/-?referer1=rss&referer2=remote>. [04.08.2008].

Il'ja Bojašov polučil premiju „Nacional'nyj bestseller“. <http://www.pravda.ru/news/culture/09-06-2007/227399-kniga-0>. 09.06.2007. [04.08.2008].

„Il'ja Bojašov“. *Sobaka.ru. Žurnal o ljudjach v Peterburge*. Nr. 79, August 2007. <http://sobaka.sobaka.ru/index.php?path=magazine/article/more/768>. [04.08.2008].

Jerofejew, Viktor: „Letztes Geleit für die Sowjetliteratur“. In: *Kunst und Literatur*. Bd. 38, 1990. S. 41-44.

Jerofejew, Viktor (Hg.): *Tigerliebe*. Berlin 1995.

Iwanowski, Andrej: „Freie Menschen lesen wenig. Das postkommunistische Russland und die Literatur“. *Wiener Zeitung*, 10.10.2003.

Koroljow, Anatoli: *Das Geld als alleiniges Kriterium hat die Gegenwartsliteratur in einen chaotischen Zustand versetzt*. <http://russland.ru/rukul0010/morenews.php?iditem=372>. 06.08.2004. [04.12.2007].

Levental', Vadim: *Kot po imeni Murja*. <http://www.prochtenie.ru/index.php/docs/936>. [04.12.2007].

Mineralov, Ju. I.: *Istorija ruskoj literatury. 90-e gody XX veka*. Moskva 2004.

Panova, Marina: *Laureat premii „Nacional'nyj bestseller“ Il'ja Bojašov: „Čem bol'she v knižkach vreš', tem lučše polučaetsja“*. <http://www.izvestia.ru/weekend/article3106037/index.html>. 10.07.2007. [04.12.2007].

Peters, Jochen-Ulrich; German Ritz (Hg.): *Enttabuisierung. Essays zur russischen und polnischen Gegenwartsliteratur*. Bern 1996 (= Slavica Helvetica, 50).

Roždestvenskaja, Ksenija: *Domoy vozvrata net*. <http://www.booknik.ru/reviews/fiction/?id=22932>. 05.07.2007.



Dr. Yvonne Pörzgen:

Das Kater-Phänomen. Europa und die russische Literatur,
untersucht am Beispiel von Il'ja Bojašovs Roman „Put' Muri“ (Muris Weg)

Sedgwick, Marc: *Soviet Dissident Culture under Putin: Alexander Dugin*. Paper eines Vortrags auf der Konferenz „The Occult in 20th Century Russia“, Berlin. 12.03.2007. [Elektronische Ressource].

Šenkman, Jan: *Dmitrij Bykov: „Pobedila skazka!“* <http://www.prs.ru/articles/?id=2338>. 13.06.2007. [04.12.2007].

Simm, Hans-Joachim (Hg.): *Insel-Almanach auf das Jahr 2003: Rußland und die russische Literatur*. Frankfurt am Main, Leipzig 2002.

Städtke, Klaus (Hg.): *Russische Literaturgeschichte*. Stuttgart, Weimar 2002.

Toporov, Viktor: *Pro kotika vsjakij možet*. <http://www.spbjournal.ru/culture/113.html>. 18.06.2007. [04.12.2007].

Zajcev, V. A.; A. P. Gerasimenko: *Istorija ruskoj literatury vtoroj poloviny XX veka*. Moskva 2006.